

machten, daß man Metisböcke frisch weg als wirklich edles Vieh verkaufte, und damit gemeine Heerden zu veredeln gedachte. Denn ein feinwolliger Bock galt ja als gleichbedeutend mit Racethier. Man sah nur auf die Wolle und den schönen Körperbau, vergaß aber, sich genau nach der Abstammung zu erkundigen.

So ist es denn kein Wunder, wenn die aus Spanien mit vieler Umständlichkeit und mit großem Aufwande gebrachten Merinos, so emsig man auch die Verbesserung der Schäferei betrieb, in den Heerden sich verkrümelten und der reine Stamm sich nur hie und da echt erhielt, wie auf den königl. sächsischen Stammschäfereien zu Stolpen und Hohnstein, und Rochsburg, Kliphausen u. a. m.

Zur Steuer der historisch erweislichen Wahrheit führe ich hier beiläufig an, daß mehrere sächsische Schäfereibesitzer sich schon seit vielen Jahren aus den landesherrlichen Stammschäfereien echte Merinosmutterschafe anschafften und mit großer Sorgfalt von allem fremden Geblute frei erhielten. Aus diesen nehmen gewöhnlich nun auch diejenigen, welche durch Veredelung ihres Viehes zu feinwolligen Heerden zu kommen gedenken, von Zeit zu Zeit ihre Sprungböcke. Da die minder guten Thiere so bald wie möglich ausgestoßen und nicht zur Fortpflanzung gelassen werden, so giebt es bei uns jetzt nur reine Merinos und durch diese veredeltes Vieh, aber kein Landvieh mehr.

383. Höchst nachtheilig wirkte die irrige Meinung, als wäre bei der Begattung der Schafe die Blutverwandtschaft derselben der Veredelung entzogen. Es wurde darum die Lehre aufgestellt, daß man es sorgfältig vermeiden müsse, Schafe von derselben Abstammung als Geschwister, Vettern u. s. w. zur Begattung zu lassen. Darum vernachlässigte man die Gelegenheit, echte Racemütter zur Fortpflanzung